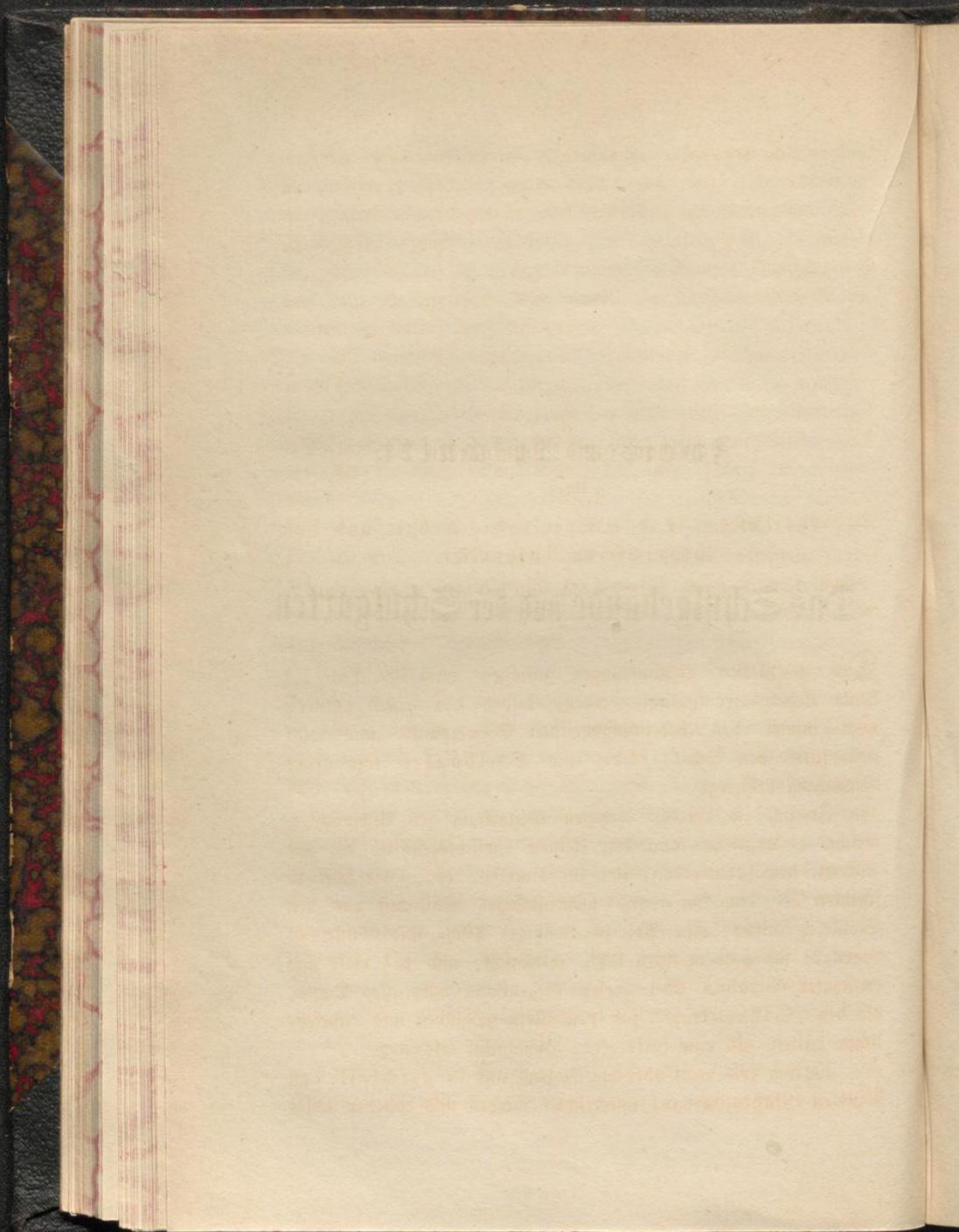


Zweiter Abschnitt.

Das Schulgebäude und der Schulgarten.



Schulhaus und Schulgarten

in ihrer

Dreitheilung für das Spiel, die Arbeit und den
theoretischen Unterricht.

(Mit einem Grundriß, zwei Durchschnitten und einer Vorderansicht.)

Den gesetzlichen Bestimmungen zufolge, nach welchen bis heute Schulhäuser gebaut werden, bildet das Schulzimmer noch immer den bedeutungsvollsten Schwerpunkt, und wird namentlich den Schultischen und Schulbänken eine große Bedeutung beigelegt.

Freilich ist bei der jetzigen Gestaltung des Unterrichtes, welche — abgesehen von den kleinen Zwischenpausen, die den Kindern gewährt werden, um im Corridor oder Hofe Luft zu schöpfen — ein fünf- und mehrstündiges Stillsitzen von den Schülern fordert, eine Art zweckmäßiger Tische und Bänke, an denen es sich bequem sitzen läßt, erwünscht, und das viele und ernsthaft Berathen über diesen Gegenstand mag allen Denen, die den „Sitzunterricht“ für den allein möglichen und erspriesslichen halten, als eine fürsorgende Humanität erscheinen.

Warum soll denn aber die Jugend nur in geschlossenen Räumen (Klassenzimmern) unterrichtet werden und dabei in steifer

Haltung verharren, da sich einen großen Theil des Jahres hindurch nicht nur eben so gut, sondern viel besser im Freien — im Garten, in Feld und Wald — unterrichten läßt, wie in der Schulstube; außerdem bringt ein solcher Unterricht im Freien mit dem Wechsel des Aufenthaltsortes die Erfrischung durch Luft und Sonnenschein, und worauf es doch hauptsächlich ankommt, die nöthige zwanglose Bewegung.

Die Aufgabe, eine gesunde Lebensweise herbeizuführen, bedingt sociale Neugestaltungen und Fortschritte, an welchen die gesammte Gesellschaft arbeiten muß, besonders seitdem die Wohnungsfrage in großen Städten zu einer fast unlöslichen geworden ist und die Nahrungsmittelfälschung sich noch immer im Steigen befindet.

Wenn man auch nicht, wie man zu sagen pflegt, „von der Luft allein leben kann“, so ist sie doch eine Hauptbedingung für unsere Existenz, dasjenige Nahrungsmittel, welches wir unausgesetzt aufnehmen und das, wenn es schlecht und verdorben ist, bei uns Krankheiten erzeugen muß.

Der Athmung in frischer freier Luft, muß sich aber die Bewegung gesellen. Die Wärmezeugung im Organismus ist kein bloß chemischer Prozeß, sondern nimmt die Activität des Nervensystems in Anspruch, auf welches Luft und Licht ihren direct belebenden Einfluß ausüben. Die Haut ist aber Athmungsorgan und deshalb bei der Ausgleichung der Temperatur sehr theilhaftig. Der Genuß einer gesunden Luft und die Gewöhnung an den Wechsel der Temperatur ist zugleich eine Gewöhnung zur Activität, die durch die Muskelthätigkeit unterhalten und gefördert werden muß. Sonach bringt — dem Stillsitzen gegenüber — nur die allseitige Bewegung und Bethätigung die unentbehrliche Vermittlung des Lebensprozesses, durch welche der Organismus in beständiger Vermittlung herausgebildet und fortgesetzt verwirklicht wird. Die Schule sollte daher da, wo ihre Schüler in engen, und dumpfen Räumen mit verdorbener Luft einen Theil des Tages, besonders im Winter, zubringen müssen, nicht einen Augenblick

fäumen, die Arbeit, das Spiel und die Wanderung als das einzig mögliche Ausgleichungsmittel in Anwendung zu bringen, nicht aber blos an Bänke denken, auf welchen die Kinder die übliche Stundenanzahl etwas bequemer „versitzen“, und an eine künstliche Gymnastik, welche den schädlichen Einfluß des Sitzens und die einseitige Geistesanstrengung paralyfieren soll, ihren Zweck aber nicht erfüllen kann.

Die Gesundheitsfrage für die Pädagogik ist die: in welchem Verhältniß die verschiedenen Thätigkeiten, also auch ihr Wechsel und Zusammenhang, zu der Erhaltung und Förderung der Gesundheit stehen? Aus der Betrachtung dieses Verhältnisses ergibt sich die Erkenntniß, daß die Regelung der Gesamthätigkeit des Organismus für die gesunde Existenz durchaus nothwendig ist.

Da die Art dieser Regelung aber für den Gesundheitszustand durchaus nicht gleichgültig, sondern bestimmend ist, so darf der Zweck der pädagogischen Aufgabe nicht der sein, die Gesundheit zu schonen, sondern sie herzustellen. Will man aber die Gesundheit herstellen und erhalten, so verträgt sich damit nicht die Einführung und Anwendung besonderer Mittel wider die Abspannung und zur Stärkung, vielmehr verurtheilt man dadurch die herrschende Erziehung als eine gesundheitswidrige und unästhetische.

Die vollkommene Gesundheitsherstellung kann nur durch eine vollkommene Erziehung, nicht durch einzelne Mittel erreicht werden, zu denen auch die Tische und Bänke und die Gymnastik gehören, so lange die letztere nicht in ein bestimmtes Verhältniß zu den übrigen Unterrichtsmitteln der Volksschule gebracht ist und sich auf die „Turn- und „Liederspiele“ beschränkt, welche dem Knaben- und Mädchenalter allein angemessen sind.

Die abstracte und unvermittelt eingeführte Gymnastik nimmt immer den Charakter einer Künstlichkeit an und wirkt jederzeit ungünstig, besonders wenn sie der betreffenden Altersstufe nicht natürlich, also verfrühend ist.

So ist das von Spieß ausgebildete „Schulturnen“ dem Knaben und Mädchenalter nur theilweise angemessen und kommt mehr dem Uebergangsalter, also dem Alter von 14—16 Jahren zu, obgleich einige der Uebungen selbst über dieses Alter hinausgreifen, indem sie zwar von erwachsenen Knaben und Mädchen ausgeführt werden können, aber zu ihrer schönen Darstellung entwickelte und durchgebildete Körper verlangen.

Auch das Turnen der Zahn'schen Schule mit seinen charakteristischen Uebungen ist nach oben und unten hin viel zu weit ausgedehnt, wie denn besonders die Neck- und Barrenübungen erst verfrüht und dann zu lange fortgesetzt werden.

Die Schreber'sche Zimmergymnastik, welche abgegrenzte Muskelparthien in Anspruch nimmt, um Bewegungsakte herzustellen, entwickelt das Bewegungsvermögen nicht als solches und vermag ihm auch keine ästhetische Form zu geben; deshalb bleibt die Kräftigung, die dadurch erreicht wird, immer nur eine einseitige, und ist es charakteristisch genug, daß gerade von dieser Seite die lebhaftesten Bestrebungen ausgehen, neue Schulbank-Construktionen zu erfinden und in die Volksschule einzuführen.

Der Zweck, das Bewegungsvermögen zu entwickeln, wird aber von dem, die Gesundheit und Schönheit zu verwirklichen, was der ästhetische Zweck der Gymnastik überhaupt ist, umschlossen, und bestimmt die Gesichtspunkte, von denen im Großen und Ganzen bei der Gestaltung der Gymnastik ausgegangen werden muß. Die Schönheit im plastischen Sinne ist das Ergebnis der schönen Bewegung, deren sie fortgesetzt zu ihrer Erhaltung und Offenbarung bedarf; ohne Kräftigung und Gewandtheit gibt es aber keine schöne Bewegung und diese bedingt wieder die volle Gesundheit, welche ohne ein gewisses Maß der Bethätigbarkeit nicht denkbar ist. In der Genuß der Gesundheit wird erst dann recht empfunden, wenn die durch sie bedingte Freiheit sich im Thun und Schaffen äußern kann.

Für die Normalität des Ernährungsprozesses ist die rechte

Bethätigung eben so nothwendig wie die rechte Beschaffung der zu assimilirenden Stoffe. Der Mensch stellt sich erst durch seine Aktivität her, und wenn der Ernährungsprozeß überhaupt zu normiren ist, so auch gleich sehr die Bethätigung. Für diese aber liegt das unmittelbare und höhere Normirungsprinzip in dem Begriffe der menschlichen Bestimmung, also in der klaren und vollen Vorstellung dessen, was der Mensch sein und leisten soll. Demnach muß auch die Diätetik, wenn sie nicht auf Irrwege gerathen soll, die Normalität der Bethätigung — der receptiven und aktiven in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen. Die Bethätigung muß aber normirt werden, so lange sich der Organismus entwickelt, wenn sich aus ihr die normale Individualität ergeben soll.

Daß die Lebensweise im Allgemeinen und die Bethätigung insbesondere der Regelung bedürfen, folgt aus der Natur des Menschen, welche sich durch die vielseitigste Bestimmbarkeit, wie durch das Bestreben und die Fähigkeit der willkürlichen Bethätigung auszeichnet. Darin liegt aber auch zugleich die Möglichkeit der Nichtentwicklung, Verkümmern und Entartung und die Nothwendigkeit der Erziehung begründet, die den Menschen seinem Wesen gemäß bestimmen und zur Selbstbestimmung erheben muß. Diese aber muß sich, um ihren Zweck zu erreichen, fortgesetzt überflüssig machen, indem sie die Fähigkeit der selbstständigen Bethätigung entwickelt und formt, was unmöglich wäre, wenn nicht durch die bestimmte Thätigkeit des Einzelorgans und durch die Gesammtthätigkeit der Organismus geformt würde.

Dieser Grundsatz ist die Voraussetzung aller erzieherischen Thätigkeit, wenn auch nicht Alle, die an der Erziehung regelmäßig oder gelegentlich arbeiten, darüber klar sind, daß sie gestalten, indem sie üben, und daß der Fortschritt der Uebung von der organischen Um- und Fortgestaltung, die nur eine allmälige sein kann, abhängt.

Wer die Erziehung als ein Ganzes behauptet, behauptet damit, daß der Mensch ohne Erziehung relativ formlos bleibt,

oder eine zufällige, für seine Bestimmung ungenügende Form annimmt, also entartet.

Ist diese Behauptung richtig — und sie kann nur mit der Nothwendigkeit der Erziehung geläugnet werden — so ist auch anzuerkennen, daß der Erzieher mittelst der Thätigkeitsregelung den Ernährungsprozeß bestimmt, da das Ergebnis und Ziel der Assimilation die Bildung der thätigen Organe ist.

Allerdings wird einerseits der fehlende Stoff durch die Thätigkeit nicht erzeugt, sondern muß vorhanden sein und aufgenommen werden, und andererseits kann die Modification des Ernährungsprozesses, durch die Art und Ausdehnung der Thätigkeitsübung die Ernährung im Allgemeinen beeinträchtigen, oder zu einer ungleichmäßigen machen; die rechte Erziehung bewährt sich jedoch darin, daß sie den Ernährungsprozeß nicht beeinträchtigt, sondern ihn erhebt und formt, daß sie die Gesundheit herstellt und erhält, ohne ihre höheren Aufgaben zu verabsäumen und darauf ausgeht: reelle und ganze Menschen zu bilden, denn die Erziehung ist dazu berufen, die zur Stoffherzeugung nöthigen Kräfte und Fähigkeiten und das sociale wie das individuelle Vermögen zu bilden. (Heilpädagogik, Bd. II.) —

Schon bei dem Kinde darf nicht davon abgesehen werden, es zu vielseitigen Bewegungen zu veranlassen und seine beschränkte Bewegungsfähigkeit unterstützend zu erweitern, was um so nothwendiger wird, wenn seine natürliche Entwicklung zurückbleibt.

Daß für die Luftreinigung in den Schulzimmern und für die Herstellung einer gleichmäßigen Temperatur das Mögliche und Nothwendige geschehen soll, versteht sich von selbst. Der unmittelbare Luftzutritt ist aber zweckmäßig zu beschränken und gegen den zu raschen Temperaturwechsel, wie gegen Feuchtigkeit zu schützen, was in vollkommener Weise heute durch die Anwendung der Scharrath'schen „Poren-Ventilation“ erreicht wird, indem durch diese:

1. die neue Luft (nach Virchow's Beobachtungen) von allen mechanisch beigemischten Theilchen befreit ist;

2. die neue Luft im Winter vorgewärmt und im heißen Sommer erfrischend gekühlt werden kann;
3. die erwärmte oder gekühlte Luft gleichmäßig auf alle Schüler vertheilt wird, wie ein milder Regen wirkt und die Kohlensäure nach unten drückt;
4. die verdorbene Luft abgeführt wird, und
5. die Räume nur eine, der Fensterhöhe entsprechende, mäßige Höhe und Größe überhaupt bedürfen, wodurch auch dem Lehrer das Sprechen erleichtert ist.

Aber trotz alledem wird die Reactions- und Accomodationsfähigkeit doch nur durch den möglichst ausgedehnten Aufenthalt im Freien bei einem gespannten und aktiven Verhalten zweckmäßig erreicht, und es müssen daher die Gartenarbeiten, das Spiel und die Wanderungen zu allseitiger und ausgiebiger Bewegung benutzt werden. Ein zweckloser Aufenthalt im Freien ist ebenso wie die abstracte Zweckbedingtheit desselben vom gesundheitlichen Standpunkt aus verwerflich. Das bloße „Draußensein“, „das Luftschöpfen“ — für welches ohnedies die energische Bethätigung nöthig ist — der Spaziergang dürfen nicht einseitig als Gesundheitsmittel aufgefaßt werden, sondern müssen stets durch pädagogische Zwecke motivirt sein oder durch Genuß und Arbeit ihre Füllung erhalten, wenn sie einen vollen gesundheitlichen Vortheil bringen sollen.

Bei einem peripathetischen Unterrichte wird die Utensilienfrage an sich zu einer nebensächlichen und auch das „Klassenzimmer für den theoretischen Unterricht“ kann nicht mehr als „der wichtigste und bedeutungsvollste Raum des Schulhauses“ gelten, vielmehr haben die Arbeitsräume und der Spielsaal die ganz gleiche Berechtigung; sie fordern aber den Schulgarten neben sich, in welchem das Schulgebäude in seinen drei Hauptabtheilungen: Spielplatz, Lehr- und Arbeitszimmer seine nothwendige Erweiterung finden muß.

Bei dem hier vorliegenden Entwurfe ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Volksschule eine allgemeine, und

für Knaben und Mädchen bis zu dem Alter von vierzehn Jahren eine gemeinschaftliche sein und einen in sich abgeschlossenen Organismus darstellen muß, durch welchen — gegenüber der unregelmäßigen Familienerziehung — die geregelte systematische Erziehung, die Erziehung zur Gemeinschaft des Lebens und Strebens, zur Gemeinschaft der Arbeit, des Genusses und der gesellschaftlichen Ordnung zur Geltung kommt.

Das Schulgebäude hat die geforderte organische Dreitheilung: in Klassenzimmer, Arbeitsräume und Spielsaal. Diese Dreitheilung wiederholt sich im Garten, mit den durch die Sache selbst bedingten Modificationen; statt des Spielsaales bietet sich hier der gemeinsame Spielplatz; für die Arbeit im Freien ist der ganze Garten, und für den theoretischen Unterricht der „Lehrplatz“ bestimmt.

Das Schulhaus.

Von den Gartenanlagen umgeben erhebt sich das Schulgebäude, ein Stockwerk hoch, über dem Erdgeschos. Die Front mit dem Hauptportal ist nach der Straße gerichtet und nach Süden gelegen. In den beiden Nischen neben dem Hauptportal stehen die Statuen von Rousseau und Pestalozzi. Die Gruppe auf dem Siebelfelde ist eine allegorische.

Das Gebäude umfaßt:

1. Die siebenklassige Volksschule mit sechs Parallelklassen, einer gemeinschaftlichen Oberklasse und einer „Nachhülfe-Klasse“ für schwachbefähigte und zurückbleibende Kinder.
2. Den Kindergarten in zwei Abtheilungen für das Alter von 3—5 und 5—7 Jahren.
3. Die männliche und die weibliche Fortbildungsanstalt in getrennten Räumen.

4. Die Schul- und Volksbibliothek mit Lesezimmer.
5. Die Lehrmittelsammlung.
6. Die Lehrerwohnungen mit den nöthigen Oekonomie-Räumen.

Alle Abtheilungen haben ihren Vereinigungspunkt in dem großen Mittelsaale; dieser liegt von beiden Flügeln des Gebäudes aus gleich weit, ist leicht erreichbar und hat 289 □ Meter Flächeninhalt. Der Saal wird zu den gemeinschaftlichen Spielen der Kinder des Kindergartens, der Knaben- und Mädchenschule, und zum „Turnen“ der Schüler aus der Fortbildungsschule benutzt.

Die Wände sind bis zu einer Höhe von 5,3 m. Höhe mit Holz getäfelt, darüber sitzen erst die Fenster auf. Zu beiden Seiten des Saales liegen die Räume zum Aufbewahren der nöthigen Turngeräthschaften für die Fortbildungsschüler, sowie von Tischen und Bänken zu den gemeinschaftlichen Schulfeiern und den öffentlichen Vorträgen für die Mitglieder der Schulgemeinde. Der direkte Eingang zu dem Saale ist vorn, und der zu den Garderoben von beiden Seiten. Ueber den Garderoben sind Gallerien, von welchen aus der Saal zu überschauen ist. Das Instrument zur Begleitung des Gesanges und der Spiele befindet sich auf einem Podium, zu welchem drei Stufen hinaufführen und das zugleich als Rednerbühne dient. Die Wände über dem Gestäfel sind mit Bildern und Spielgruppen aus den vier Jahreszeiten geschmückt.

Auf dem rechten Flügel liegen im Erdgeschoß die Klassenzimmer für die jüngeren, in dem oberen Stockwerk die für die älteren Kinder; der Eingang dazu führt durch das Hauptportal und die drei Meter breiten Corridore, welche steinerne Treppen haben und überwölbt sind.

Mit dem Spielplatz und Garten ist die Verbindung durch den Ausgang an der Südseite des Flügels, so wie durch den Spielsaal hergestellt.

Die Klassenzimmer sind für je sechzig Kinder eingerichtet

und haben einen Flächeninhalt von 42 und 55 □m. Das Ratheder ist 0,5 m. erhöht. Die Bänke und Tische steigen nicht nach hinten an. Die Tische haben Aufbewahrungsräume für die Schulbücher und Arbeits-Requisiten und jedes Kind hat genügend Raum, um daran zu zeichnen und Formenarbeiten ausführen zu können. Das Licht fällt durch die großen Fensterscheiben von der linken Seite auf die Hand. Die den Sitzenden gegenüber befindliche Wand bildet eine volle Fläche, die zum Aufhängen von Landkarten, Tafeln und Bildern für das Bildbesprechen benutzt wird. Jedes Klassenzimmer hat einen ventilirten Wandschrank für die Garderobe, dessen Thüren geschlossen werden, um das schädliche Ausdünsten der Kleider zu verhindern.

Die Arbeitsräume des Schulhauses nehmen einen Flächeninhalt von 125 □m. ein und vereinigen je zwei Klassen, also 120 Schüler zur gemeinsamen Arbeit. Diese Räume liegen im Souterrain, der Vorbereitungen wegen, die einige dieser Arbeiten, wie das Modelliren und das Gießen der Modelle in Gyps, das Draht- und Ruthenflechten, die Papparbeiten und das Holzschneiden, erfordern, und weil dieselben am besten in der Nähe der Aufbewahrungsräume für das Material ausgeführt werden. Die Räume sind cementirt, gewölbt und hell und haben von drei Seiten Licht. Die Tische und Bänke stehen längs den Fenstern und die Kinder sitzen daran einander gegenüber; das Zimmer enthält außerdem Schränke und Tische, theils zur Aufbewahrung, theils zur Ausführung größerer Arbeiten. Da in diesen Räumen auch des Abends von den Schülern der Fortbildungsanstalten gearbeitet wird, so ist für eine gute Beleuchtung Sorge getragen.

Die Lehrmittelsammlung liegt im ersten Stock des Gebäudes über dem Hauptportal; sie hat einen Flächeninhalt von 100 □m. und ist nach den einzelnen Lehrstufen in drei Abtheilungen gebracht. Die einzelnen Abtheilungen sind durch Zwischenwände so angeordnet, daß möglichst große Wandflächen zum Aufhängen von Zeichnungen und Bildern, so wie Tische zum

Auslegen von Büchern, Mappen und zum Aufstellen von Modellen vorhanden sind.

Der Thurm zur Beobachtung des Sternenhimmels hat oben einen Flächeninhalt von 24 □ m.; im ersten Stock befindet sich darunter ein Zimmer, an dessen Wänden Sternbilderkarten hängen; außerdem ist daselbst ein Globus und ein Teleskop aufgestellt.

Ueber dem Ausgang nach dem Garten hin liegt der Haupt-Balkon, von dem aus der Spielplatz und Garten übersehen werden können.

Die Räumlichkeiten für die beiden Kindergarten-Abtheilungen liegen auf dem östlichen Flügel und haben dort ihren Ausgang nach dem Garten; sie sind den Schulzimmern ähnlich eingerichtet, mit Ausnahme der Schultische, die hier von der Wand abgerückt stehen und von beiden Seiten zugänglich sind. Die Trennungswand zwischen den beiden Abtheilungen kann zurückgeschoben und der Raum dadurch zu einem großen Saale umgewandelt werden, um im Ganzen zum gemeinsamen Spielsaal für die beiden Abtheilungen zu dienen. Des Nachmittags werden die beiden Kindergartensäle zum weiblichen Handarbeitsunterrichte und des Abends für die weibliche Fortbildungsschule benutzt.

Die Wohnung des Directors liegt über dem Kindergarten und hat ihre besondere abgeschlossene Treppe an der Ostseite des Gebäudes; sie umfaßt ein Studier- und Empfangszimmer, ein Wohnzimmer, ein Kinder- und ein Schlafzimmer, eine Kammer, einen Balkon, Küche, Mädchenstube, Speisekammer und Closet.

Das Sprechzimmer des Directors, das Conferenzzimmer und die Wohnung des unverheiratheten Lehrers (Arbeits- und Schlafzimmer) liegen im Erdgeschoß; die Wohnung des Schuldieners befindet sich im Souterrain, rechts vom Hauptportal.

Die Nachhülfsklasse für die schwachen und zurückgebliebenen Kinder liegt auf demselben Flügel wie

der Kindergarten und hat mit demselben den besonderen Eingang an der Ostseite des Gebäudes.

Die Bibliothek liegt im Eckzimmer des Flügels; sie hat einen Flächeninhalt von 52 □ m., ist sehr hell und mit Lesetischen versehen.

Die Fußböden, der große Spielsaal und die Corridore sind mit englischen Korkteppichen belegt, welche sich dadurch auszeichnen, daß sie wasserdicht und geruchfrei sind und Geräusch, Feuchtigkeit und Staub ausschließen.

Die Closets für Knaben und Mädchen sind so getrennt, daß die Eingänge zu denselben gegenseitig nicht zu sehen sind; sie haben sämmtlich directes Licht und freie Luft und sind außerdem geruchlos gemacht. Die Closets für die Knaben sind so angeordnet, daß sie ihre Ausgänge nach dem Garten haben. Der Kindergarten hat wieder seine besonderen Closets für Knaben und Mädchen.

Die Räume für das Brennmaterial liegen im Souterrain neben den Heiz- und Ventilations-Anlagen und sind durch Mauern abgefondert von der Wasch- und Trockenküche, dem Bade, der Kellerabtheilung des Directors und den Aufbewahrungsräumen für die Gartenerzeugnisse. Alle Zimmer werden durch die Scherrathsche Porenventilation im Winter gleichmäßig erwärmt, im Sommer gleichmäßig gekühlt. Die verdorbene Luft zieht durch die beiden großen Schornsteine ab.

Der Schulgarten.

Mit Einschluß des Gebäudes hat der Garten einen Gesamtflächeninhalt von 12350 □ m.; er ist 130 Meter lang und 95 Meter tief.

Die Mitte des Gartens nimmt der Spielplatz ein, der sich gleich hinter dem Spielsaal anschließt. Als Vereinigungsplatz für Alle kommt demselben diese Lage zwischen dem Kinder- und Lehrgarten zu. Die große Freitreppe, welche aus dem Spielsaale auf den Spielplatz führt, dient bei feierlichen Gelegen-

heiten dem Redner als Standpunkt. Links und rechts stehen die Statuen von Schiller und Jean Paul, als die beiden Dichterrepräsentanten des kindlichen Spiels. Der Treppe gegenüber an der Südseite des Gartens steht ein Lindenbaum mit einem Rundstisch. Für besondere Spiele sind um den großen Spielplatz herum aufgestellt: ein Herkopf, Schwebebäume, Kletterstangen, ein Rundlauf, eine Schaukel, ein Pfahl zum Ringstechen, mehrere Sprungtreppen, neben welchen auch zwei Sprunggraben benutzt werden. Zum Ballfangen ist die Wand neben der Freitreppe bestimmt.

Für die Schüler der Fortbildungsklassen werden Recke und Barren und ein Klettergerüst aufgestellt.

Die Anlage und Eintheilung des Kindergartens ist durch die beiden Beschäftigungslauben bedingt; die Achsen derselben sind je durch ein reiches Blumenbeet bezeichnet. Der Kindergarten-Spielplatz liegt in der Nähe des großen Spielplatzes, ebenso der Sandberg und der Platz zu den Kugelspielen. Die Kinderbeete mit den dazu gehörigen Früh- und Topfbeeten befinden sich nahe bei dem Deconomiegebäude, wo auch das Bassin, das Erdlager, der Schuppen zum Aufbewahren der Gartengeräthschaften und das Bühnerhaus ihre zweckmäßige Lage haben. Der hintere Theil des Gartens wird durch einen Irrgang mit Laubengängen, Sitzplätzen unter schattigen Bäumen und einem Belvédère ausgefüllt. Die Steige sind so geordnet, daß die Hauptausichts- und Ruhepunkte etwas versteckt liegen. Für die Bepflanzung und Bearbeitung des Kindergartens gilt das früher Gesagte.

Der Lehr- und Arbeitsgarten für Knaben und Mädchen enthält als bedeutungsvollsten Punkt den „Lehrplatz“ — Garten-Schulsaal — der auf einer Terrasse gelegen ist und Sitzplätze für 150 Kinder hat.

Vor dem „Lehrplatz“ breitet sich der schönere Theil des Gartens aus — der Blumen- und botanische Garten — dessen Mittelpunkt der Teich mit der kleinen Insel darin bildet, welche beide zur Anpflanzung der Wassergewächse benutzt werden. Um den Teich herum gruppiren sich Rasenplätze mit Blumenbeeten und

die Rabatten mit den „Monatsbeeten“ der botanischen Abtheilung, auch ein Beet für unsere volksmedizinisch wichtigsten Pflanzen, und eines für die heimischen „Giftpflanzen“ hat.

Links vom „Lehrplatz“ nach der Straße zu liegt der zwanzig Beete umfassende „Gemüsegarten“ mit dem „ökonomischen Versuchsfelde“. Zwischen beiden Abtheilungen, die zugleich mit Obstbäumen bepflanzt sind, liegt das Bassin zum „Wasserschöpfen“. Von den Beeten des Gemüsegartens sind zwei für „wildwachsende Salat- und Küchenkräuter“, und auf dem Versuchsfelde ist ein Beet für „Ackerunkräuter“ bestimmt. Auf der mit Maulbeerbäumen bepflanzten Rabatte längs der Gartenmauer steht die „Raupenglocke“ (Bivarium). Rechts vom „Lehrplatz“ in der Südostecke des Gartens ist unter der Terrasse eine „Grotte“ angelegt; vor derselben stehen zwei Bienenstöcke zur Beobachtung, wobei eine dichte „Buchenhecke“ als Schutz dient. Dahinter liegt die „Baumschule“, mit zehn Beeten für das „Kernlegen“ und das Anpflanzen der „Setzlinge“.

An der südlichen Seite des Gartens, längst der Gartenmauer stehen die Hauptrepräsentanten unserer einheimischen Laub- und Nadelholzbäume, umgeben von Gruppen der schönsten Ziersträucher. Im ganzen Garten sind an verschiedenen Orten bequeme Bänke angebracht, auf denen — den „Lehrplatz“, der allein 150 Sitzplätze hat, davon ausgenommen — 180—200 Kinder gleichzeitig sitzen können.

Das Deconomiegebäude liegt an der Nordostecke des Grundstückes. Hier wohnt der Lehrer der „Nachhilfsklasse“, dem zugleich die Instandhaltung und Ueberwachung des Gartens obliegt. Zu diesem Zwecke hat er neben seiner Wohnung ein Gartenzimmer für die nöthigen Gärtnergehülfen.

Der kleine Garten ist, insoweit es der Erziehungszweck erheischt, für die Kinder der „Nachhilfsklasse“ und außerdem für die Lehrerfamilie bestimmt. Die Familie des Directors hat vor dem Hause links einen abgeschlossenen „Kaffeeplatz“. — Somit ist im Allgemeinen wie im Einzelnen allen Anforderungen, welche hinsicht-

lich der Gesundheit, des Unterrichts und der Geselligkeit an ein Schulhaus und eine Schulgemeinschaft gestellt werden können, Rechnung getragen.

Ohne irgendetwie die Bedeutung der „Schulklassenzimmer“ für den Unterrichtszweck zu unterschätzen, können wir doch nicht umhin, dem großen Spiel- und Vereinigungsraume die größere Bedeutung beizumessen, weil er außer den eigentlichen directen Zwecken für die Schule, denen er dient, der passendste Ort ist, wo größere Versammlungen stattfinden können: zur Pflege des Verhältnisses zwischen Schulgemeinde und Lehrerschaft, um Schule und Haus einander näher zu bringen, — das pädagogische Interesse, welches die Familien haben, zu einem klaren Bewußtsein zu erheben, — das fachpädagogische Interesse aber aus den Fesseln der Fachpädagogik zu erlösen, es zu erweitern und zu den Bedürfnissen der Familie in eine directere Beziehung zu setzen, um dadurch die Kluft zwischen Haus und Schule zu überbrücken und die Harmonie von Haus- und Schulpädagogik anzubahnen.

Für Lehrerbildungsanstalten und für pädagogische Seminarien an Universitäten wird ein solches Schulhaus mit Schulgarten zugleich als Übungs- und Musterschule dienen.

Die siebenklassige Volksschule

mit sechs Parallelklassen, einer Nachhilfsklasse, einem Kindergarten, einer männlichen und weiblichen Fortbildungs-Anstalt.

Erklärung der Pläne.

I.

1. Schulgebäude.

1. Spielsaal,
2. Halle mit Freitreppe,
3. Schuppen für Turngeräte und Sigbänke,
4. Garderobe,
5. Corridor,
6. Klassenzimmer,
7. Zimmer für den Kindergarten,
8. Klasse für zurückgebliebene Kinder,
9. Volks- und Schulbibliothek,
10. Wohnung für den unverh. Lehrer,
11. Sprechzimmer des Direktors,
12. Konferenzzimmer,
13. Vestibul und Haupteingang,
14. Treppe zu den oberen Klassen,
15. Treppe zur Wohnung des Direktors,
16. Aborte für Knaben,
17. Aborte für Mädchen,
18. Wohngebäude für den verh. Lehrer der „Nachhilfsklasse“ und für die Gärtner-Gehülfen,
19. Absondeter Garten, ad 8 gehörig,
20. Schuppen,
21. Hühnerhaus.

2. Garten.

Kindergarten.

22. Beschäftigungsplätze,
23. Spielplatz,
24. Platz für Kugelspiele,
25. Sandberg,
26. Aussichtspunkt,
27. Kinderbeete,
28. Frühbeete und Topfbeete,
29. Bassin,
20. Gemeinschaftlicher Spielplatz,
31. Lindenbaum,
32. Anläufe zum Grabenspringen,
33. Gerfopf,
34. Schaufel,

35. Rundlauf,
36. Klettermast,
37. Platz zum Ringstechen,
38. Platz zum Ballfangen,
39. Schwebebäume.

Lehr- und Arbeitsgarten.

40. Lehrplatz auf der Terrasse,
41. Botanischer- und Blumengarten mit dem Teich für Wasserpflanzen,
42. Baumschule,
43. Benenstöcke zur Beobachtung,
44. Terrasse, mit dem „Lehrplatz“,
45. Versuchsfeld,
46. Bassin,
47. Gemüse- und Obstgarten,
48. Raupenglocke und Maulbeerhecken.

II.

Kellergejoch.

1. Arbeitsaal,
 2. Raum für Gerätschaften,
 3. Raum für Gartenprodukte,
 4. Wohnung des Schuldieners,
 5. Räume für Heizung und Ventilation,
 6. Waschküche,
 7. Kollammer,
 8. Trockenraum,
 9. Bad
 10. Keller
- } für den Direktor.

Erstes Stockwerk.

11. Spiel- und Versammlungssaal,
12. Gallerie,
13. Lehrmittelsammlung,
14. Klassenzimmer,
15. Thurnzimmer,
16. Wohnung des Direktors,
(Studizimmer, Wohnzimmer, Kinderzimmer, Schlafzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Kammer, Clojet, Balkon).